

Für eine Stunde im Rollstuhl

SCHULE Kinder aus der Waldring-Grundschule haben gestern „Der Eisbär kommt“ und Basketball gespielt

Der Deutsche Rollstuhl-Sportbund hat gestern für die Schüler der Klassen 5 und 6 der Waldring-Grundschule Sportstunden der besonderen Art abgehalten.

Von Uta Köhn

WITTSTOCK | Für einen Menschen, der ganz normal laufen kann, ist es eine völlig neue Erfahrung, wenn man sich plötzlich nur noch durch die Kraft seiner Arme fortbewegen kann. Eine Sportstunde im Rollstuhl war deswegen gestern etwas ganz Besonderes für die Fünft- und Sechstklässler der Waldring-Grundschule. Mit insgesamt 25 Sportrollstühlen im Transporter kamen zwei Vertreter des Deutschen Rollstuhl-Sportbundes (DRS) nach Wittstock. Initiiert hatte das die Familie Nagel aus Niemerlang, dessen Sohn Gero die 5. Klasse der Waldringschule besucht, ebenfalls im Rollstuhl sitzt und sehr erfolgreich bei Alba-Berlin Basketball spielt. Gero gehört sogar der U-21-Auswahl von Berlin-Brandenburg an und kann schon auf einige Turnierteilnahmen verweisen. Allein in diesem Sommer war er bereits beim Paralympic-Day in Berlin, beim 4. Rollstuhl Cup in Belzig und beim bundesoffenen Jugend- und Juniorenvergleichsturnier nahe Würzburg.

Gestern nun sollten seine Schulkameraden auch mal erfahren, wie das ist, im Rollstuhl zu sitzen und dann noch Sport zu machen. Völlig unbefangen nahmen sie die Sportgeräte in Beschlag. Bevor es richtig losging, lernten sie erst einmal den Unterschied zwischen einem Sport- und einem Straßenrollstuhl kennen. Rrammbügel, Stützräder, ein anderer Radstand, keine Bremse – dies sind nur einige der Unterschiede, die so einen Spezialrollstuhl kennzeichnen. Die Kinder sollten mal schätzen, wie teuer so ein Sportrollstuhl ist. Einige kamen schon recht nahe an die Realität heran:



Es ist ganz und gar nicht einfach, im Rollstuhl zu sitzen und dann noch wie ein Profi Basketball zu spielen.

FOTOS (2): KÖHN



Martin Schmidt (hinten links stehend) und Stefan Steinl (Mitte) hatten gestern mit den Kindern vergnügliche Sportstunden.

„Bei etwa 2500 Euro geht's los“, sagte Martin Schmidt vom DRS.

Nach den kurzen Vorreden ging's endlich los. Einmal vorwärts durch die Halle fahren und gleich wieder zurück – die ersten paar hundert Meter glichen sogar bei den sportlichsten Schülern einem Zick-Zack-Kurs. Das Ganze nur rückwärts war noch mal ungleich schwieriger. Der einzige, der das in Windeseile schaffte, war Gero.

Wie schnell und geschickt er mit seinem Sportrollstuhl

umgehen kann, zeigte sich im Eisbären-Spiel. Einer war der Eisbär, der allein auf der einen Seite der Halle stand und die Aufgabe hatte, die anderen zu fangen und dadurch zu seinen Helfern zu machen. Die Helfer durften selbst keinen aus der gegnerischen Mannschaft abschlagen, sie mussten ihre Mitschüler so lange einzeln, damit der Eisbär sie fangen konnte. Was für ein Spaß! Die Kinder wollen gar nicht mehr aufhören.

In anderen Klassen wurde dann auch richtig Basketball

gespielt – und die Kinder fragten die beiden Männer vom DRS, ob sie den Korb nicht niedriger hängen würden. „Nein“, sagte Stefan Steinl, „auch Rolli-Fahrer spielen auf ganz normale Basketballkörbe.“

Schulleiterin Marion Poltner schaute gerne ihren begeistertesten Schülern bei dieser ungewöhnlichen Aktion zu. „Jetzt können sich die Kinder nicht nur in Geros Lage versetzen, ich hoffe, dass sie nun auch mehr Verständnis und Respekt den älteren, gehbehinderten Menschen entgegen bringen werden. Auch wenn es ihnen sehr viel Spaß gemacht hat – nach einer Stunde durften sie wieder aufstehen und auf zwei Beinen weiter gehen.“

In Berlin sind die Männer vom DRS öfter in den Schulen unterwegs. So weit wie gestern hat es die beiden bisher allerdings auch noch nicht verschlagen. Doch die Erfahrungen waren die gleichen wie in der großen Stadt: „Das wird überall sehr gut angenommen“, sagte Stefan Steinl. „Selbst die, die vorher Hemmungen haben, wollen gar nicht wieder aufhören.“

INTERVIEW

Gero Nagel spielt bei Alba



Der Schüler Gero Nagel ist Mitglied der U21-Mannschaft der Rollstuhl-Basketballer von

Berlin-Brandenburg. Mit ihm sprach Uta Köhn.

MAZ: Wie bist du auf Basketball gekommen?

Gero: Meine Eltern haben mich darauf gebracht.

Und dafür fährst du bis nach Berlin?

Gero: Hier in der Gegend kann ich das nicht machen. Ich fahre jeden Freitag nachmittag zu einem Verein Alba Berlin zum Training.

Was ist das Schöne am Basketball?

Gero: Das ist ein sehr schneller Sport, und ich bin auch ziemlich schnell in meinem Rollstuhl. Einen anderen Spornache ich nicht.